Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 2 (1898-1899)

Heft: 4

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Instinkt der Dankbarkeit, welcher sie selbst dann noch an ihren Wohltäter band, als er ihre Verehrung, ja selbst ihre Achtung verlor. In frommen Gebeten verharrten sie bei ihm bis zu seinem Ende. Aus den Papieren des Verstorbenen ergab sich später, daß er den größten Teil seiner Einkünfte zur Unterstützung der Synagoge und notleidender Juden verwandt hatte.

Man mag die Entrüstung ermessen, welcher dieser Vorfall in ganz Köln erregte, besonders unter denjenigen, welche den Fanatiker zu ihrem Gewissensrat erkoren hatten. Man machte sich dessenungeachtet seine Lehren zunütze und übertrug sie in den oben erwähnten Bilderwerken auf die Nachwelt. Dort standen sie länger als ein halbes Jahrtausend.

Vermischtes.

Zu unsern Bildern. „Der Geizhals". Sparsamkeit ist eine löbliche Eigenschaft, sogar eine Tugend, ebenso sicher aber ist, daß die zur herrschenden Leidenschaft, zum Geiz ausgeartete Sparsamkeit ein Laster schlimmster Sorte ist. Ein Verbrecher kann noch menschliches Fühlen und Rühren haben, der Geizhals ist kein Mensch im wahren Sinne des Wortes mehr. Alle edlern Regungen des Gefühls sind in seiner Brust erstickt, verdrängt durch die dämonische Gier nach Gold, der er alles, die zartesten Famlienbande- und Freuden, alle übrigen Genüsse, ja selbst seine Ehre zu opfern fähig ist. Befriedigung findet er einzig in der Vermehrung seines Reichtums, den höchsten Genuß in der Betrachtung seiner Schätze, wie es unser Bild auf Seite 113 darstellt. Bei all seinen Haufen Gold, der Truhe voll Werttiteln ist der Geizhals jedoch das beklagenswerteste Geschöpf unter der Sonne. Wie der Verbrecher von den Rachefurien des bösen Gewissens, ist er auf Schritt und Tritt verfolgt von der Angst vor Dieben, von denen er sich auf allen Seiten umgeben wähnt. Keine Minute ruhigen Schlafes genießt er. Nicht genug an diesen Höllenqualen, die er aussteht, richtet er sich sogar gegen die eigene Natur, für deren bescheidenste Bedürfnisse die kleinste Ausgabe ihn reut. Inmitten seiner Schätze, den Haufen von Gold, stirbt er, der Aermste der Armen, schließlich den — Hungertod. —

Auch das Jahr 1899 ist ein Jubiläumsjahr der Schweizergeschichte, aber ein trauriges. Auf die Freudentänze um die Freiheitsbäume des Jahres 1798 folgte ein schrecklicher Aschermittwoch, indem die Schweiz nach der Ausplünderung der Franzosen schließlich noch der Schauplatz für die Schlachten fremder Heere wurde. In diesen Kämpfen erwarb sich der russische Feldmarschall Suworoff unsterblichen Ruhm durch seinen kühnen Zug über die Alpen mit einer fast aller Hülfsmittel entblößten Armee. Seiner Ruhmestat gilt das vorigen Herbst an der Schöllenen eingeweihte Russendenkmal. Unser, der kleinen trefflichen Jubiläumsschrift „Vor hundert Jahren" von Dr. H. Flach (Verlag J. R. Müller zur Leutpriesterei) entnommenes Bild auf Seite 121 stellt den Marsch der russischen Armee über den damals fast noch ungangbaren Kinzigkulm-Paß dar. Nach dem Uebergang über den Gotthard, den Mühsalen der Kletterpartie über den schlechten Jägersteig des Kinzigkulm erwartete das erschöpfte Heer noch die Schrecken des Pragel- und Panixerpasses.

Redaktion: F. Marti. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.